

Benediktustag 2017 in St. Ottilien Erzabt Wolfgang Öxler OSB

**„Keiner achte auf das eigene Wohl
sondern mehr auf das des anderen.“ (RB 72,7)**

Einleitung: Die Brüder auf dem Berg Morija

Zwei Brüder wohnten einst auf dem Berg Morija. Der jüngere war verheiratet und hatte Kinder, der ältere war unverheiratet und allein. Die beiden Brüder arbeiteten zusammen, sie pflügten das Feld zusammen und streuten zusammen den Samen aus. Zur Zeit der Ernte brachten sie das Getreide ein und teilten die Garben in zwei gleich große Stücke, für jeden einen Stoß Garben. Als es Nacht geworden war, legte sich jeder der beiden Brüder bei seinen Garben nieder, um zu schlafen. Der Ältere aber konnte keine Ruhe finden und sprach in seinem Herzen: „Mein Bruder hat eine Familie, ich dagegen bin allein und ohne Kinder, und doch habe ich gleich viele Garben genommen wie er. Das ist nicht recht.“ Er stand auf, nahm von seinen Garben und schichtete sie heimlich und leise zu den Garben seines Bruders. Dann legte er sich wieder hin und schlief ein.

In der gleichen Nacht nun, geraume Zeit später, erwachte der Jüngere. Auch er musste an seinen Bruder denken und sprach in seinem Herzen: „Mein Bruder ist allein und hat keine Kinder. Wer wird in seinen alten Tagen für ihn sorgen?“ Und er stand auf, nahm von seinen Garben und trug sie heimlich und leise hinüber zum Stoß des Älteren.

Als es Tag wurde, erhoben sich die beiden Brüder, und wie war jeder erstaunt, dass ihre Garbenstöße gleich waren wie am Abend zuvor. Aber keiner sagte dem anderen ein Wort. In der zweiten Nacht wartete jeder ein Weilchen, bis er den anderen schlafend wählte. Dann erhoben sie sich, und jeder nahm von seinen Garben, um sie zum Stoß des anderen zu tragen. Auf halbem Weg trafen sie plötzlich aufeinander, und jeder erkannte, wie gut es der andere mit ihm meinte. Da ließen sie ihre Garben fallen und umarmten einander in herzlicher brüderlicher Liebe. Gott im Himmel aber schaute auf sie hernieder und sprach: „Heilig, heilig sei mir dieser Ort. Hier will ich unter den Menschen wohnen.“
(Aus: W. Hoffsummer (Hrsg.), Kurzgeschichten, Grünewald Verlag, Mainz)

Haltungen die mich zu einer größeren Liebe führen

Was haben die beiden von ihrer Herzensgüte oder Großzügigkeit, es blieb ja doch alles beim Alten. Rein materialistisch betrachtet stimmt das, aber da gibt es auch noch eine andere Wirklichkeit, welche nicht messbar ist und doch unser Herz bestimmt. Die beiden Brüder wurden beschenkt. Sie durften erfahren, wie groß die Liebe und Fürsorge des anderen für ihn ist. Sie wissen jetzt, der andere denkt an mich, er sorgt sich um mich, ich bin auch in schwierigen Situationen

nicht allein gelassen. Er sucht nicht seinen Vorteil, sondern ist um Gerechtigkeit bemüht. Der hl. Benedikt beschreibt es im Kap. 72 seiner Regel so: „Keiner achte auf das eigene Wohl sondern mehr auf das des anderen.“

Es kommt im Leben nicht darauf an was herauskommt sondern was in mich hineinkommt. Es kommt nicht immer darauf an, was wir am Ende wirklich erreichen, sondern welche Haltung hinter unserem Tun steht, was wir angestrebt haben, welche Ziele wir uns setzen, welche Würde wir dem anderen zugestehen und wie wir die Gaben gebrauchen und schätzen, die uns gegeben sind.

„Wie es einen bitteren Eifer gibt so gibt es auch einen guten Eifer, der uns zu Gott führt.“ (RB 72) Aus diesem Eifer und aus dieser Begeisterung dürfen wir leben. Sowie die beiden Brüder auf dem Berg Morija. Auch Sie lb. Br. und Sr. sind eingeladen ihre Mitmenschen mit den Augen Gottes zu sehen.

Haltung des Dienens

Jesus zeigt uns heute im Evangelium auch eine Grundhaltung. Es ist die Haltung des Dienens. Auch der hl. Benedikt schreibt uns in der Regel: „Die Mönche sollen einander in Liebe dienen“. (RB 72,7)

Im Evangelium hörten wir von den Jüngern, welche sich darum streiten wer der Größte ist. Jesus sagt ihnen: „Bei euch soll es anders sein!“ Nicht herrschen sondern dienen. Diese Haltung sehen wir am Eingang unserer Kirche. Jesus wäscht dem Petrus die Füße und fasst sich an den Kopf. Bei Euch soll es anders sein. Wascht euch nicht den Kopf sondern die Füße. Jesus sagt: Wer sich von mir nicht berühren lässt hat keinen Anteil an mir. Gibt es in ihrem Leben auch so eine Grundhaltung?

Fragen sind wie Angelhaken ?

Jesus leitet seine Haltungen immer mit einer Frage ein. Fragen führen zu Haltungen. Fragen sind wie Angelhaken. „Wer ist größer, der zu Tisch sitzt oder der bedient?“ Jesus sagt: „Der zu Tisch sitzt. Ich bin aber unter euch wie einer der dient.“

Frage an den Bären – Lustige Geschichte mit tieferem Sinn

Große Aufregung im Wald! Es geht das Gerücht um, der Bär habe eine Todesliste. Alle fragen sich, wer denn nun da drauf steht. Als erster nimmt der Hirsch allen Mut zusammen und geht zum Bären und fragt ihn: „Entschuldige Bär, eine Frage: Steh ich auch auf deiner Liste?“ „Ja“, sagt der Bär, „du stehst auch auf meiner Liste.“ Voller Angst dreht sich der Hirsch um und läuft weg. Und tatsächlich, nach zwei Tagen wird der Hirsch tot aufgefunden. Die Angst bei den Waldbewohnern steigt immer mehr und die Gerüchteküche auf die Frage, wer denn nun auf der Liste steht, brodelt. Der Fuchs ist das nächste Tier, dem der Geduldsfaden reißt und darauf den Bären aufsucht, um ihn zu fragen, ob es auch auf der Liste stehen würde. „Ja, auch du stehst auf meiner Liste“, antwortet der Bär. Verschreckt verabschiedet sich der Fuchs vom Bären. Auch den Fuchs fand man nach zwei Tagen tot auf. Nun bricht Panik bei den Waldbewohnern aus. Nur der Hase traut sich noch zum Bären. „Hey Bär, steh ich auch auf deiner Liste?“ „Ja, auch du stehst auf meiner Liste!“ „Kannst du mich da streichen?“ „Ja klar, kein Problem!“

Sehen Sie, man muss mit den Leuten reden und fragen! Jesus führt mehr durch Fragen, als durch belehrende Reden zum Glauben. In den Evangelien sind über 220 Fragen Jesu verzeichnet. Die erste Frage im Joh. Evangelium ist: Was suchst Du? Und die letzte Frage heißt: Liebst du mich? Zwischen diesen beiden Fragen bewegt sich unser Dasein als Christ. Der hl. Benedikt weist den Abt an jeden Neuankömmling im Kloster zu fragen, ob er wirklich Gott sucht. Wer nichts mehr erwartet aus dessen Herz stiehlt sich die Freude. Ebenso ist es dem hl. Benedikt wichtig, dass wir ein weites Herz bekommen. Das wir aus dieser tiefen und liebenden Beziehung mit Jesus leben. Wer liebt sucht nicht den eigenen Vorteil sondern sieht den anderen mit den Augen Jesu.

Perspektive

Ein Professor hielt ein gelbes Buch hoch und sagte: Dieses Buch ist rot. Die ganze Klasse sagte einstimmig: Nein! Der Professor beharrte darauf und sagte: Doch es ist gelb! Und die Studenten wiederholten : Nein! Er drehte das Buch um und die Rückseite war rot. Der Professor blickte in die beschämten Gesichter und sagte: **Sag niemals jemanden er liege falsch, solange du die Dinge nicht aus seiner Perspektive gesehen hast!**

